



Tagebuch

VON
GEORG FRAISL

Also sprach Konfuzius: „Der sittliche Mensch liebt seine Seele, der gewöhnliche sein Eigentum!“

Daher hat der gewöhnliche Peking-er dieser Tage mit der Seele auch ganz und gar nichts mehr am Hut. Die Jagd nach Pinken hält die 16-Millionen-Stadt auf Trab. Tag und Nacht.

32 Jahre nach dem Tod von Mao Tse-tung ist in Chinas Metropole nur sein Konterfei übrig geblieben. Auf dem Tor des

Kurs: 1 Euro = 10,3822. Ein Euro, ein Mao.

Gesprochen wird jedoch nur von „Ar-em-Bi“ – das ist die englische Abkürzung der Währungsbezeichnung Renminbi.

Was dem Chinesen, wie Konfuzius schon erkannt hat, gewöhnlich wurscht ist. Hauptsache, der Langnasen-Mensch rückt mit seiner Kohle raus. Flott & reichlich. Von Genierer gewöhnlich keine Spur.

500 RMB (= 50 Euro) Minimum-Konsumation will die Kellnerin für einen

190 lächelnde Maos für ein Armani-T-Shirt

himmlischen Friedens am Tiananmen Platz – und auf den Geldscheinen. So ironisch kann Geschichte sein: Der große Kommunist lächelt hintergründig von den Zetteln, die der Motor des neuen Kapitalismus in China sind.

Mehr noch: Das Volk hat einen seiner Scheine ganz nach dem Führer benannt. Vom 10er spricht man im Riesenreich nur vom „Mao“. Vielleicht auch, weil die Farbe Blau sehr an die Drilliche erinnert, in denen während der Kulturrevolution marschiert wurde.

Damals gab es für Ausländer noch eine eigene Währung. Das wurde mit dem aufkeimenden Tourismus nach der Öffnung abgeschafft. Geblieben sind aber zwei Begriffe, die den China-Neuling in der ersten Zeit doch verwirren.

Yuan steht auf allen Geldscheinen, die man beim Wechselbüro erhält.

Tisch am idyllischen Quianhai-See. Bei einem statistischen Durchschnittseinkommen in Peking von 1850 RMB (= 185 Euro) nicht übel. Auch der Bierpreis hat sich in der Amüsiermeile gewaschen: 50 für eine kleine Flasche.

Abseits der Balzwege von Reich & Schön, in einer der unzähligen Seitenstraßen, schaut das Preisniveau ganz anders aus. Dort kostet die 1-Liter-Ausgabe des lokalen Bieres 5 RMB, 50 Cent. Und ein einfaches Essen (Nudelsuppe, Fleischspießchen) 10. Einen Mao.

Für Ausländer versteht sich. Das Kichern der umstehenden Kinder inklusive. Oft wagen sie sich ja nicht in diese Gassen, die Langnasen. Bleiben meistens in den strahlenden Geschäftsstraßen, wo ein Armani-T-Shirt 1900 RMB kostet. Ein Monatsgehalt – 190 dieser lächelnden Maos ...

Der illegale Material-Vorteil der Gegner

Austro-Piraten



Minister Darabos übte Kritik am ÖOC und Boss Wallner (re.)

Minister-Kritik an ÖOC-Ärzten

Darabos wegen Swoboda-Entscheidung sauer: „So darf man nicht mit Menschen umgehen!“

Jetzt kritisiert auch Norbert Darabos die Entscheidung, Sabine Swoboda nicht zu den Sommerspielen nach Peking mitzunehmen. „Ich bin damit überhaupt nicht einverstanden“, erklärte der Verteidigungsminister der „Krone“ bei den Spielen in Peking, „und wir werden aus diesem Fall natürlich auch die Konsequenzen ziehen.“ 53 Prozent der österreichischen Olympia-Athleten sind ja beim Bundesheer ...

In Zukunft werden wegen der „Causa Swoboda“ alle Heeres-Sportler vor Großereignissen von eigenen Ärzten extra untersucht – damit sich fragwürdige Entscheidungen wie im Fall der Beachvol-

leyballerin nicht mehr wiederholen können! Die 33-Jährige hatte sich zwar selbst fit für die Spiele gefühlt, war aber von einem ÖOC-Mediziner ausgemustert worden. Obwohl Swoboda schon sehr lange Zeit mit Beschwerden auf diesem hohen Niveau gespielt hatte.

So darf man mit Menschen doch nicht umgehen“, ärgerte sich Darabos, der bei der gestrigen Eröffnungsfeier Österreich vertrat, „die Sabine wurde ja eingekleidet, war auch bei der offiziellen Verabschiedung dabei – und durfte dann nicht nach Peking. Dieser Vorgang ist für mich absolut unverständlich!“

Robert Sommer